Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 9 (1931)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 19. Juni 1931. Preis 50 Rappen IX. Jahrgang. — Nr. 6.

Der Bärenspiegel

Piccards Höhenflug.

Der Gruß des Vaterlandes.

Frau Meier im Tram.

Wahrscheinlich brocke ich der Redaktion mit diesem Artikel eine schöne Mehlsuppe ein. Aber ich muß nun einmal dem Aerger Luft machen, den mein männliches Herz in sich schließt; selbst auf die Gefahr hin, daß nachher ein weiblicher Sturm der Entrüstung und saffa-licher Empörung losbricht und die Redaktionsräume sozusagen dem Erdboden gleich macht.

Hier schreibe ich — ich kann nicht anders!

Nämlich über das Verhalten der Frau „Meier" im Tramverkehr.

Fangen wir ganz vorne an. Es beginnt schon zu Hause: Weil heute schönes Wetter ist, trägt Frau Meier das grüne Kleid und läßt natürlich Abonnementskarte oder Büchli in der Handtasche, die zum roten Kleid paßt. Statt zu denken: „Hab ich alles bei mir?", wird während 10 Minuten ein fruchtloser Verschönerungsversuch mit Quaderpuste und Stippenlift gemacht.

Wie Frau Meier das Haus verläßt, hält das Tram an. Es sind etwa 50 Meter. „Soll ich rennen oder nicht?", denkt Frau Meier. „Ja, ich renne! (Sie tut ein paar Hupfer wie ein aufgescheuchtes Leghuhn). Nein, ich renne nicht; die Blamage, wenn das Strumpfband reißt! (Sie fällt in Schritt.) Oder doch, ich renne; da steigt noch einer ein (Sie hupft). Oder nein; wie seh ich aus, wenn sich der Hut verschiebt! (Sie fällt wieder in Schritt)." Und so geht das weiter, je 5 Meter Gehupf und 5 Meter Schritt. — Das Tram fährt ab.

Frau Meier wartet. „Ein Elend mit dieser Straßenbahn", denkt sie, „Stundenlang kann man warten; alle Ewigkeiten kommt wieder eine". Ein kleines Wütchen verzerrt ihre sonst so edlen Züge. Da endlich! Der Wagen hält. Wie ein sturmes Wespi stogelt Frau Meier die Tritte hinauf. „Halt, Aussteigen lassen!" — „Die sölle gfelligst chly pressiere", giftelt Frau Meier und drückt sich bei Seite. Daß sie dabei dem Herrn Müller auf den Fuß tritt und ihm die Brissago fünf Zentimeter weit in den Rachen stößt, geniert sie weiter nicht. Sie drängt hinein. „Oder nei, i blibe lieber dusse", sagt sie und putscht mit dem nachfolgenden Schwergewicht zusammen. „Cheut der nid ufpasse!", faucht sie, „Eim däwä z'müpfe!"

„Billiet bitte."

Frau Meier nimmt die Handtasche, die zum grünen Kleid paßt, und sucht krampfhaft nach dem Abonnement. Spiegel da, Miniaturschnupftuch da, Puder und Rouge da, Hausschlüssel da, drei unbezahlte Rechnungen da, vier alte Trambillets da — Abonnement fehlt. „Eh z'Gugger, jetz ha-n-is vergässe! Aber Dir wärdet mi ja wohl afe kenne. — Was, zahle? Das wär jetz no ds Schönschte! We me ei u all Tag... Wüßt Dir was das isch? E Frächheit isch das, en uverschanti Frächheit, so öppis! Wartet nume, i will de em Grimm oder em Louis scho schrybe! Dir wärdet de no lehre, wi me besseri Lütt behandlet!" usw. usw. — Frau Meier nimmt wutentbrannt das Portemonnaie hervor und reicht mit rachdürstiger Genugtuung dem Kondukteur ein Fünfziger-Nötli.

„Pressieret e chly mit Usegäh, i wott de am Bahnhof umstyge!"

Die Wechslerei ist erledigt. Mit dem erhebenden Bewußtsein: „Uh däm ha-n-is gseit!" rauscht Frau Meier hinaus und erzählt die ganze Sauce brühwarm der Frau Winter, die auf der Bahnhof-Insel wartet. Frau Winter denkt an das Lied vom Mühlrad oder an das Gegacker obgenannter Leghenne.

Die beiden Damen steigen wieder ein.

„Säget, da stimmt öppis nid mit däm Billiet."

„Wieso ächt nid! I ha doch dütlech gseit Wyßestei. Het jetz dä Schlabi lätz..."

„Mir fahren aber nach Wabere. Dir sit im lätze Tram u müeßt nachezahle."

„Was, nachezahle?! Das wär jetz no ds Schönschte!" (Das weitere siehe oben) — Mit größter Entrüstung, die Bluse verschoben, rechts eine Haarsträhne herunter, links den Bändel vom Unterrock auf der Schulter — so strebt Frau Meier unheilverkündenden Blickes dem (falschen) Ausgang zu.

(Den nachfolgenden Absatz, nämlich die Auslassungen der Frau Meier über das bernische Trampersonal haben wir gestrichen. Wir dürfen die Buße nicht riskieren. — Red.)

Also — Frau Meier hat doch das Gefühl, daß die Situation für sie nicht übermäßig erfreulich ist und beeilt sich deshalb auszusteigen. Ganz sebstverständlich hält sie sich mit der rechten Hand am rechten Griff, so daß es sie beinah überstöckelt, als sie abspringt, bevor der Wagen richtig hält. Erleichtert zieht der Kondukteur an der Glocke und langsam entschwindet Frau Meier unsern Blicken. Die liegen gelassene Handtasche (zum grünen Kleid) wird wohl am Bahnhof abgegeben worden sein. —

Wie, Sie glauben, ich übertreibe? Bitte — hab ich selbst erlebt; ich bin nämlich der Mann mit der Brissago am Halszäpfchen.

⊛⊛⊛

Die Akustik im Nationalrat

Jetzt sprechen sie ins Mikrophon
Die hohen Herren alle,
Bald mit bescheiden sanftem Ton
Und bald mit starkem Schalle.

Die Journalisten haben's fein
Auf ihrem hohen Sitze,
Sie schalten ihre Hörer ein
Und hören — Geistesblitze.

Indessen der Tribünenmann
Muss weiterhin sich grämen,
Er kann vom Geiste dann und wann
Nicht allzuviel vernehmen.

Zwar hört er noch mit viel Geduld
Den Präses als Mänädscher,
Das Reden von der Räte Pult
Dünkt oft ihn ein Geplätscher.

Man kommt und geht, man schreibt und liest
Und plaudert in dem Rate,
So wie es stets gewesen ist,
Wenn man ihm lauschend nahte.

Selbst Mikrophon und Batterie
Scheint nicht so recht zu frommen.
Ja, der Akustik ist wohl nie
Mit Technik beizukommen!

Irisché.

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

Strandbaderöffnung.

Zeichnung v. Menzel.

Wenn Bacchus regiert...

In der Scherli-Au droben war Landsturmtagung gewesen. „Tief ergriffen" von dem dortigen herrlichen Fendant machten sich die Mannen zu verschiedenen Nachtstunden auf den mehr oder weniger weiten Heimweg, und zwar im strömenden Regen. Ein in Bern wohnhafter biederer Wehrmann torkelte tropfendnaß wie eine Sulgenbachratte noch über die Schwelle des „Bären" in Köniz und fluchte, in die blendenden Glühbirnen blinzelnd: „Donnerhagu, hät i hüt am Morge nume der Schirm mitgnoh!"

Ein allgemeines wieherndes Gelächter antwortete ihm. Verdutzt starrte der Triefende in die belustigten Gesichter der Gäste. Da trat der Wirt gutmütig lachend auf den Wackern zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Ke Schirm heigisch mitgnoh? Du besch ne ja uf der Achsle u d'Chutte dra ghänkt!"

R. Sch.

Der Stratosphärenflug.

(Siehe auch S. 1.)

Die Berichte der Schweizerpresse.

Als der Flug geglückt war:

aq. — Gelungen! Der von aller Welt mit grösster Spannung verfolgte schweizerische Flug des Schweizer Professors Piccard und des Schweizer Ingenieurs Kipfer ist geglückt! Der Schweizerballon stieg mit seinen zwei schweizerischen Insassen in 25 schweizerischen Minuten auf 16,000 eidg. Kilometer. Die Flagge der schweizerischen Eidgenossenschaft flatterte in echt eidgenössischer Schweizerart in der Stratosphäre herum. Hoch die beiden Schweizer! Zweimal Hoch die Schweiz! Dreimal Hoch die ganze Schweize!

Wenn er nicht geglückt wäre:

aq. — Missglückt! Der Rekordflug des Brüsseler Professors Piccard und seines ebenfalls in Brüssel wohnenden Begleiters ist missglückt! Der mit belgischem Geld finanzierte und von einer deutschen Firma hergestellte Ballon trug eine Flagge, deren Nationalität nicht deutlich erkennbar war; vermutlich eine belgische. Der Ballon flog über Süddeutschland nach Oesterreich, wo er im Gebirge zerschellte. Der Versuch der beiden belgischen Stubengelehrten war von vornherein zum Misslingen verurteilt.

In *Zürich* wird ein ungemein geistvoller Witz herumgeboten: „Es sei ja ganz klar, warum sich der Ballon so lange in der Stratosphäre aufgehalten habe und warum er so langsam habe herunter gehen müssen; es sei doch ein *Berner* dabei gewesen!" — Fabelhafter Witz, nicht? Aber der Herr Professor wusste wohl, warum er einen Berner und keinen Zürcher mitnahm. Wie hätte z. B. ein *Zürcher* in der engen Gondel *gähnen* können? —

Ueberhaupt die Limmat-Athleten! Da überreichen sie beim Empfang in Zürich dem Professor eine goldene und dem Doktor nur eine silberne *Medaille* — wie wenn die Beiden nicht das genau gleiche geleistet hätten. —

Frau Professor Piccard äusserte einem Reporter gegenüber, dass sie nicht die mindeste Angst um ihren Mann gehabt habe. Nur bei einem allfälligen Fallschirm-Absprung wäre es gefährlich geworden. Als echter Professor vergesse ihr Mann nämlich meistens den Schirm. —

In *Amerika* hat der Flug (weniger der Wissenschaft, als des Höhenrekordes wegen) grosse Begeisterung ausgelöst. Bereits tragen die Damen den sog. „Piccard-Hut", eine Art Märitchörbli-Sturzhelm-Modell.

G. DUBACH, Coiffeur, BERN Bubenbergplatz 12 (Hotel Bubenberg)
Telephon Christoph 65.53
Herren-Salon Sorgfältige, hygienische Bedienung
Damen-Salon Erstklassige Bubikopf-Pflege Spezialist für Dauerwellen

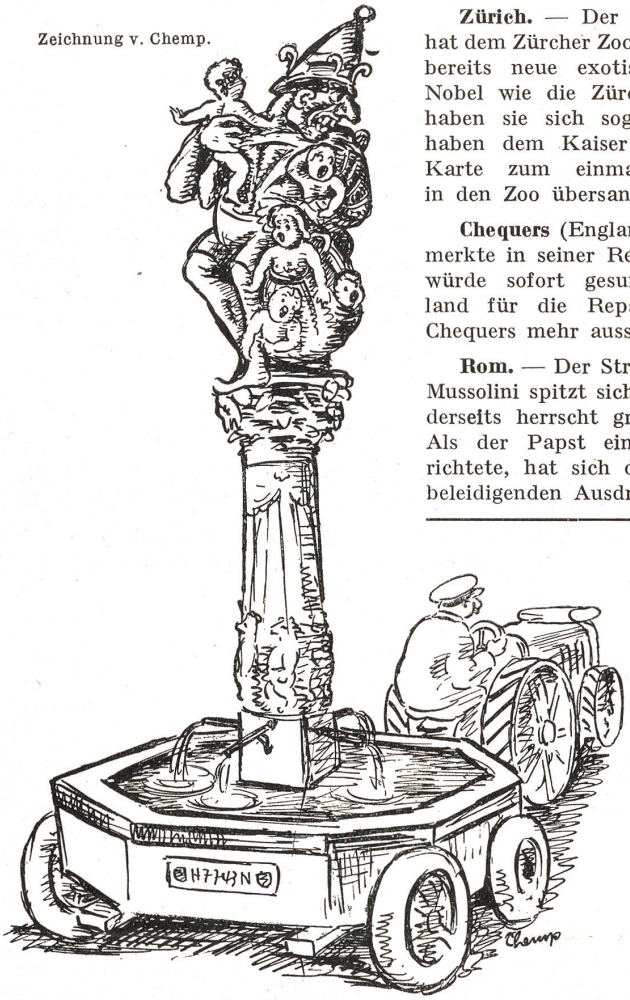
„Bären" Langenthal
Bestbekanntes Haus mit allem neuzeitlichen Komfort. Grosse und kleine Säle für Gesellschaften und Hochzeiten.
Mit höflicher Empfehlung W. Neuenschwander-Schaffer

Briefmarkensammler
verfehlt nicht, meine neue Preisliste 1931 über sämtliche Schweizer-Briefmarken sowie Alben und allen philatelistischen Bedarfsartikel gratis und franko zu verlangen.
H. Guyer-Hablützel, Au Philatéliste
Montreux X.

Cigaretten von 2 bis 10 Cts.
AUSTRIA
Virginier 20 Cts.
11

Brunnen-Züglete.

Zeichnung v. Chemp.



An der Marktgasse wird ein Häuserblock umgebaut. Deshalb muß der Brunnen dort fort. Er wird — nach Mitteilung der Baudirektion — vor die Papeterie Kollbrunner *) versetzt. Wenn der Kollbrunner umbaut, kommt der Brunnen zu Ludwig & Gaffner *). Und so weiter.

Dieses unruhige Leben könnte dem Brunnen zu dumm werden; kaum hat er recht Fuß gefaßt, muß er zügeln. Bei seinem ehrwürdigen Alter ist das kein Vergügen.

Darum, und weil die zunehmende Verkehrsunsicherheit es erfordert, schlagen wir der Baudirektion vor, die sämtlichen Stadtbrunnen fahrbar zu machen. Das ist die einzig vernünftige Lösung. Die Vorteile springen in die Augen: Rasche Manöverierfähigkeit, Anpassung des Großverkehrs an das Stadtbild, Möglichkeit zur Mitwirkung bei Großbränden, leichtere Remisierung bei Umzügen, Bemalung im Atelier etc.

Wir empfehlen diesen Vorschlag dem behördlichen Wohlwollen.

*) Wir erwarten Fr. 10.— für Gratisreklame.

NEUESTE NACHRICHTEN

Zürich. — Der Kaiser von Abessinien hat dem Zürcher Zoologischen Garten einige bereits neue exotische Tiere geschenkt. Nobel wie die Zürcher nun einmal sind, haben sie sich sogleich revanchiert und haben dem Kaiser per Drucksache eine Karte zum einmaligen Gratis-Eintritt in den Zoo übersandt.

Chequers (England). — Dr. Curtius bemerkte in seiner Rede, die Weltwirtschaft würde sofort gesunden, wenn Deutschland für die Reparationen keine Post-Chequers mehr ausstellen müsste.

Rom. — Der Streit zwischen Papst und Mussolini spitzt sich immer mehr zu. Beiderseits herrscht grösste Empfindlichkeit. Als der Papst eine *Bulle* an Mussolini richtete, hat sich der Duce gegen diesen beleidigenden Ausdruck verwahrt.

Rio de Janeiro. — Das Flugzeug Do X ist nun tatsächlich hier gelandet. Man bemerkte mit grösstem Befremden, dass Mittelholzer einmal nicht dabei war und sich auch nicht photographieren liess.

München. — Der bayrische Volksmund, vertreten durch Xaver Alois Hinterhuber, soll sich geäussert haben: „Jesses noa, der Glaspalast! Er is abibrennt! A solchene G'schicht! Kurzihagelmalefiztürken nochamoal: Wie leicht kunnt's ds Hofbräu sein!"

Bern. — Die neue Akustikanlage im Nationalratssaal hat sich leider bewährt. Bereits haben einige Ratsherren gegen diese unerhörte Ruhestörung Protest eingelegt. — (Auch wir sind für Abschaffung. Wie mancher Leser wird die wohltuende Notiz: „Redner auf der Journalistentribüne unverständlich" schmerzlich vermissen. Red.)

Der Gätzibrunnen.

(Auf dem Längenberg.)

Zur Heiligenhöhle des Pfaffenloch
Kamen lechzend die Pilger gezogen.
Da sprach der Prior von Rüeggisberg:
„Diesen Wackeren bin ich gewogen!
Fürwahr, nicht länger dulde ich mehr,
Dass die Gläubigen leiden vom Durst so schwer;
Ich hab' einen Plan ersonnen:
Du, Baubruder, schaffst einen Bronnen!"

Bald regt sichs am staubigen Pilgerweg
Von Mönchen im Werkgewande.
Da ward geschaufelt, gemeisselt, gehackt
Im sengenden Sonnenbrande.
Und sieh, bald rauschts in den Trog von Holz!
Auch ein „Gätzi" hing blank an eisernem Bolz,
Dass männiglich fortan sich labe
An des Quells erfrischender Gabe...

Längst wich der Holztrog dem Betonguss;
Doch der kühlende Trunk blieb der alte.
Auch ein währschaft Gätzi baumelt noch dort,
Dass erquickenden Amtes es walte.
Und ob auch die Zeit der Wallfahrten schwand,
Der Durst blieb derselbe in unserem Land;
Bloss: Heut' findet mancher mehr Wonne
Zu Riggisberg in der — „Sonne".

Robert Scheurer.

Restaurant Löwen
Neubau Gebr. Loeb A.-G.
Spitalgasse - Schauplatzgasse
Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial
Das Beste aus Küche und Keller
E. Rohrbach-Roth, früher Café Zytglogge 20

Damen
wenden sich vertrauensvoll an
Transitpostfach 580 Bern.

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Türkisch Bad
bewirkt dass Sie schlank bleiben
Zeitglockenlaube 4

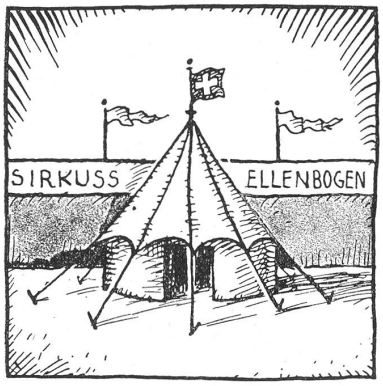
Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 16
Eheleute und Verlobte
durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

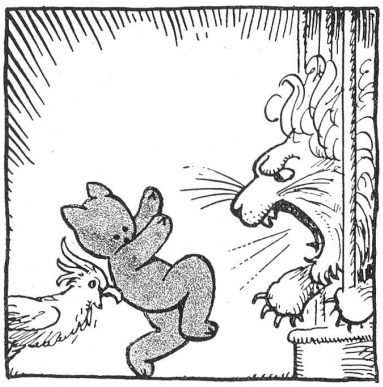
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXXXIV. Teddy im Zirkus.

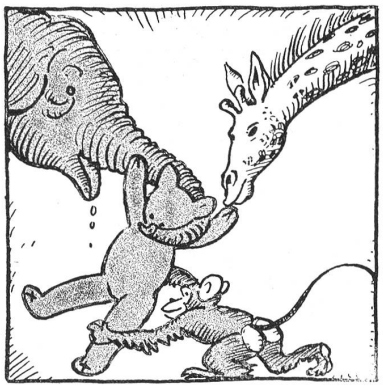
Fred Bieri.



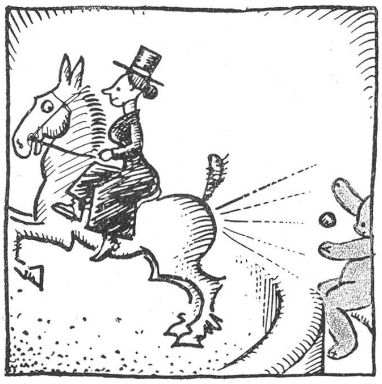
1. Der Teddy sagt zu sich: „Potz Blitz,
Sieh da den Zirker auf der Schütz!
Da wag ich ein paar Fränkli dran
Und sehe mir den Zauber an."



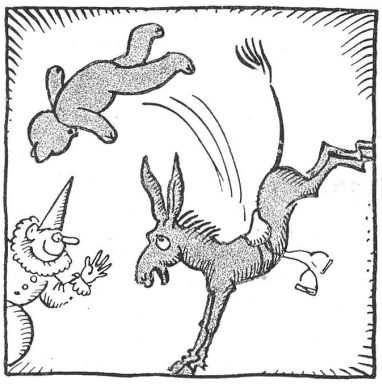
2. Im Raubtierhaus wird er erschreckt,
Weil dort ein Löwe nach ihm reckt;
Er weicht zurück, doch andrerseits
Zwickt ihn ein Papagei ins Kreuz!



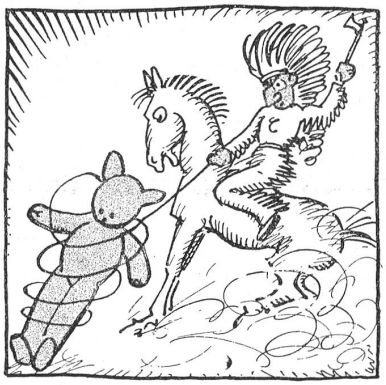
3. Des Elefanten langer Rüssel
Haut ihm von links eins auf den Tüssel
Und rechts, da geben ihm zu schaffen
Zwei große Gir- und andre -affen.



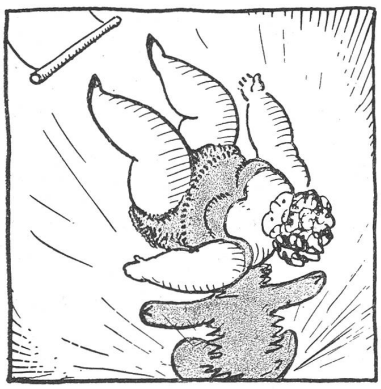
4. Im Zirkus auf dem Logen-Stuhle
Betrachtet er die Hohe Schule,
Doch plötzlich (aus d. Roßschwanzstummel)
Da trifft ihn – pfft – ein Pferdegummel!



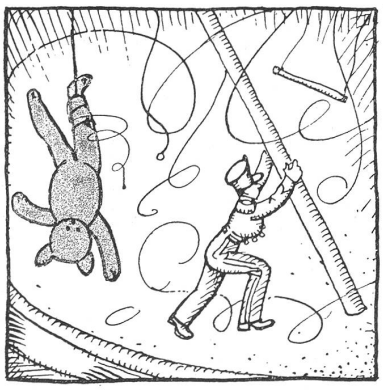
5. „Zweihundert Franken bares Geld
Wer von dem Vieh nicht 'runterfällt!"
Bevor der Teddy oben hockt,
Wird er ins Sägemehl gebockt!



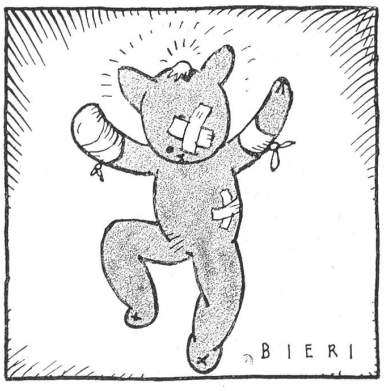
6. Der Häuptling „Weißer Adlerschopf"
Schwingt hier das Lasso um den Kopf;
Er wirft es Teddy um's Genack
Und droht ihm mit dem Tomahack.



7. Dem Teddy-Bär gefallen stets
Die Akrobaten am Trapez;
Doch plötzlich – jesses! – fällt das Mädel
Von oben her auf Teddy's Schädel!



8. Dann schafft man fort mit größter Eile,
Trapez und Netz und all die Seile,
Doch mitten ins Gewirr hinein
Verwickelt sich ein Teddy-Bein.



9. Natürlich fällt er dann herab
Und ist vom Sturze ganz schabab.
„Jetzt aber", schreit er, „g'nugets mir!
Spiel ich denn Zirkus oder ihr?!"

Ojeh.

(Inserat des Bärenspiegel.)

Berner Feuerwehrleute

trinkt

Ovomaltine!

Sie gibt Rasse und Schnelligkeit!

Zeichnung v. Bieber.

„So üsere Eine meh dörfte mer de hingäge säuft sy!"

Im Freibad.

Sonne glitzert auf den Fluten,
Leuchtet auf den Uferkieseln,
Streut mit Gold die Büsch' und Hänge,
Die sich sanft zum Strome neigen.
Nackte Junggestalten kommen
Uebern Uferweg geschritten,
Braun, geschmeidig, jetzt verborgen
Durch das Zweiggewirr der Büsche,
Jetzo wieder sonnig schimmernd,
Gleich hellbronzenen Gebilden.
Achten nicht der Bauernjungfrau,
Die, den Rechen emsig führend,
Dann und wann 'nen scheuen Blick wirft
Ueber Wiesenhang und Buschwerk,
Bis die braune Jünglingsgruppe
Ihr im Erlenholz entschwindet...
Klatschend Plumpsen, Plätschern, Lachen!
Hellauf spritzt's von Strampelbeinen,
Glänzendnassen Armen, Schultern.
Jauchzer klingen aus den Fluten,
Wo sechs braune Jünglingsköpfe
Nachenschnell stromabwärts treiben.
Die erspähen hoch am Hange
Jetzt das linnenweisse Kopftuch:
„Hui, juhui, schöns Meitschi!" hallt es.
Und vorüber ist die Rotte
Wie ein flüchtiges Phantom...
Sinnend bleibt das Mägdlein stehen,
Stützt das Kinn auf seinen Rechen,
Und die blauen Augensterne
Haften träumend an der Stelle,
Wo der letzte Kopf entschwand...

Robert Scheurer.

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg

Lebenspulver „HEGRA"

Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Dose für eine Kur Fr. 3.75.

Apotheke zum „Ryffilbrunnen"
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarbergergasse 37

Ice Cream THUN

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 38
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Auskunftei **Wimpf**
Bern
Kramgs. 42
Tel. Bw. 70.57
diskrete, ausführl.
Privatauskünfte
Überwachungen.
Prima Referenzen!

Als Aperitif Dennler Bitter

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Wiener Café | **Münchner Kindl Keller**
Schauplatzgasse - Ecke - Gurtengasse
Ausschank von prima Schweizer und Ausländischen Bieren. Reelle Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Bekannt für ff. Wiener Spezialitäten. Offizielles Lokal des Berner Schachklubs. Jeweilen Nachmittags reger Schachbetrieb. Grösste Auswahl in inländischen u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.

Sie stählen ihren Körper im
Türkisch Bad
Zeitglockenlaube 4

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Schottischer Humor.

Es ist bekannt, daß der Engländer seinen Witz gern an seinen schottischen Brüdern ausübt. Der alte Stammesgegensatz, der sich vor Jahrhunderten in blutigen Kämpfen austobte, der lebt — wenn auch in milderen Formen — noch heute weiter. Besonders die Schwerfälligkeit und der angebliche Geiz der Schotten geben zu allerhand mehr oder weniger derben Witzen Anlaß.

Hier ein paar Schotten-Witze.

***

Drei Schotten waren in der Kirche. Beim Verlassen des „Lokales" bemerkten sie mit Schrecken, daß an der Pforte eingesammelt wurde. Sie verzogen sich schleunigst in den Hintergrund und berieten, wie sie dem Unglück entgehen könnten.

Noch waren die letzten Kirchenbesucher nicht draußen, da trugen zwei Mann einen Ohnmächtigen hinaus. Es waren die Schotten.

***

Herr Smith in Aberdeen lag schwer krank zu Bett. Es ging zu Ende. Plötzlich drang von der Küche her der verlockende Duft gebratenen Fleisches ins Krankenzimmer.

„Mary," flüsterte der Sterbende, „ich glaube, es würde mir noch schmecken."

„Nichts da," sagte Mary, „das ist für die Trauerbesuche."

***

Zwei Schotten wetteten, welcher von ihnen länger unter dem Wasser bleiben könne.

Sie sind beide ertrunken.

***

„Ums Himmels willen, MacAllister, haben Sie im Mittagsblatt gelesen: Großes Zugsunglück, 50 Schwerverletzte, 30 Tote, darunter Ihre Frau!"

„Nein, ich hab's nicht gelesen. Ich kauf mir dann das Abendblatt, da sind dann noch gleich die Fußballresultate drin."

***

Und wieder lag ein Schotte im Sterben. Seine Frau ging, um dringende Einkäufe zu machen.

„Josua,„ sagte sie beim Verlassen des Zimmers, „du weißt: Wenn das Schlimmste eintreten sollte, so lösch vorher noch das Licht!"

***

Großer Andrang vor der Theaterkasse zur Aufführung der Reinhard-Inszenierung des Stückes „Das Mirakel". Ein Engländer steht in der Schlange unmittelbar hinter einem Schotten.

Der Schotte verlangt drei Plätze im dritten Rang, letzte Reihe. Die Dame am Schalter bedauert: Es sind nur noch Logenplätze frei. Da kauft der Schotte drei Logenplätze. Der Engländer sagt: „Ich brauche keine Karten mehr; eben habe ich ‚Das Mirakel' gesehn!"

***

Ein Schotte geht zum erstenmal nach London. Abends schreibt er eine Karte nach Hause: „Fürchterliche Stadt! Drei Stunden in London und — päng! — Six Pence fort!"

***

Der Mann aus Aberdeen fuhr von London nach Hause. Bei jedem Zugshalt rannte er aus dem Wagen und kam atemlos zurück. Ein Engländer sah ihm erstaunt zu und fragte zuletzt: „Warum rennen Sie eigentlich bei jeder Station hinaus?"

„Oh," sagte der Schotte, „wissen Sie, ich war in London bei einem Spezialisten und der sagte mir, ich sei so schwer krank, daß ich sterben könne, bevor ich nach Hause gelange. Und da löse ich meine Fahrkarte nur von Haltstelle zu Haltstelle."

***

Beim Pferderennen hatte ein Schotte zum erstenmal in seinem Leben eine Pfund-Note gewagt. Er hatte Glück und gewann 10:1.

Der Buchmacher zahlte die 10 Noten heraus; der Schotte zählte sie und sah sie einzeln genau an.

„Was ist los?" fragte der Buchmacher beleidigt. „Glauben Sie etwa, ich beschwindle Sie?"

„Nein, nein," sagte der Schotte, „ich hab' nur nachgesehn, ob die nicht drunter ist, welche ich Ihnen gab."

***

Ein Arzt in Aberdeen pflegte für die erste Konsultation 5, für die zweite jedoch nur 2 Schilling zu verlangen. In der Absicht, daraus Nutzen zu ziehen, führte sich ein Patient mit den Worten ein: „Da bin ich wieder, Doktor!"

Der Arzt betrachtete ihn prüfend und fragte zuletzt: „Na, wie fühlen Sie sich jetzt?"

„Ach, gar nicht besonders gut."

„So lassen Sie sehn... ja, Sie nehmen am besten das letzte Rezept noch eine Woche weiter. Ich bitte um zwei Schilling."

***

Die Mitglieder des Fußballklubs feierten einen großen Sieg. Es ging hoch her und die Stimmung war übermütig. Ein Passivmitglied, von Beruf Schreinermeister, hielt eine fulminante Rede und sagte, er fühle sich verpflichtet, auch etwas für den Klub zu tun: Dem nächsten Mitglied, das sterbe, stifte er einen Gratis-Sarg.

Pang! knallt neben ihm ein Schuß. Der Schotte ist tot.

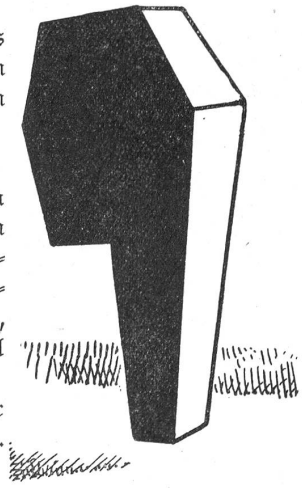
***

Die drei schottischen Brüder teilten die Erbschaft und der eine von ihnen ging nach Amerika. Zwanzig Jahre später kehrte er zurück. Er war nicht wenig erstaunt, seine andern Brüder mit langen, wallenden Bärten anzutreffen.

„Na was gibts da zu staunen", sagten diese, „Du hast ja bei der Teilung das Rasiermesser gekriegt!"

***

Und was ist jetzt das? Das ist der Sarg, den Frau McPherson ihrem einbeinigen Gatten machen ließ.



***

Ein Schotte bereiste Europa und kam nach Nürnberg. Beim „Tiefen Brunnen" sagte der Führer: „Vielleicht werfen die Herrschaften mal 5 Pfennig hinunter, um zu hören, wie lang der Schall braucht."

Da sagte der Schotte zu der Gesellschaft: „Hat jemand 50 Mtr. Bindfaden bei sich?

Abonniert den „Bärenspiegel"

Ein Jahresabonnement kostet Fr. 5.—

„Crawl"-Unterricht.

Zeichnung v. Bieber.

Arme abwechselnd im Ellenbogen
Elegant im Wasser durchgezogen,
Kopf nach der Seite, um Luft zu kriegen,
Hals schön gradaus, nicht aufwärts biegen,
Scheerenbewegungen mit den Beinen,
Nach Biarritz aussehn, nach Deauville erscheinen,
Brust nicht zu tief und das Kreuz nicht zu hohl
Das ist der Crawl.

Den rechten Mann auf den rechten Platz!

Zum Landgemeindeschreiber kommt ein Mann und verlangt Unterstützung wegen Arbeitslosigkeit. Zuerst werden die Personalien notiert und dann fragt der Gemeindeschreiber: „U de, was cheut der eigetlich?"

„Ja glehrt ha-n-i neume nüt."

„Chöit der schrybe?"

„Nei; für e Name mache-n-i drü Chrützli."

„U rächne?"

„E chly. Emu zämezeue bis uf nüün oder zähe."

„U läse?"

„Nei, aber i verstah's, we's e-n-angere vorlist."

„U süsch? Chöit der süsch no öppis?"

„Nei, nid daß i wüßt."

„Ja loset, guete Ma, i euem Fall gits numen eis: Trättet i di rächti Partei y u wärdet z'Bärn inne Schuelmeister!"

* * *

„Bis auf jedes Fädelein, muß im Hause Ordnung sein".

Balduin Müller, von Beruf Statistiker, hat ein Wochenend-Häuschen am See erworben. Er ist in allem furchtbar exakt; im Haus muß jedes Ding haargenau an seinem Platz sein und im Garten reißt er jedes Unkraut-Hälmchen eigenhändig aus. Das hat er wahrscheinlich von seinem Beruf her.

Balduin lädt nun seinen Freund Adolf einmal zu Besuch. Sie sitzen im Garten und rauchen. Da begeht Adolf die Unvorsichtigkeit und wirft ein angebranntes Streichholz auf den Boden. Balduin geht hin, hebt's auf, legt's in den Aschenbecher und sagt: „Grad so chlyni Sache mache-n-e Platz wüescht us-z'luege."

Adolf staunt. Nach einer Weile erhebt er sich und geht ohne ein Wort zu sagen zum See hinunter. Ebenso wortlos kommt er wieder zurück.

„Wo bisch jetz gsy?" fragt Balduin.

„Oh, i ha nume schnäll i See gspeut", sagt Adolf.

Gegen Fettsucht, Kropf, Arterienverkalkung und Beschwerden des kritischen Alters ist die Idealkur
Adiposin v. Dr. Hafner.
Plaine 43 Yverdon * Preis Fr. 6.50 * Zahlreiche Atteste.

„So stillvergnügt? Bei diesem Werke?
Das erste Mal, daß ich das merke."
„Da ist, mein Liebes", sagt der Mann.
„die Zephyrseife schuld daran." 48

Prämienobligationen
kontrollieren gewissenhaft
Kilchenmann & Finger, Bern
Monbijoustrasse 29

Chemische Reinigungsanstalt Kleider-Färberei
WERK: Freiestrasse 58 BERN
BREITENRAINPLATZ 37
Tel. Bw. 73.17
FREIE-STRASSE 58
Tel. Bw. 15.97
Reinigt Färbt Plissiert

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Fleischhalle Carnis A.-G. BERN Käfiggässchen
stets grosse Auswahl in
Fleisch und Wurstwaren 67

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
14 O. Eggenschwiler-Steinegger.

Schuhe
Strapazierschuhe
für alle Zwecke
Reitstiefel
Bergschuhe
GEBRÜDER
GEORGES & Co
BERN MARKTGASSE 42

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens 63

Der lauschige Picknick-Platz

Zeichnung v. Marti

Wie man sich ihn vorstellt — Und wie er in Wirklichkeit ist.

Berner Glossen.

(Im Einundzwanzigsten Jahrhundert.)

Das Stadthaus.

Ein Riesenbau für alle Welt,
Beamte und Parteien,
Statistik, Steueraufbau und
Wirtschaftspatentverleihen.
Ein Zweckbau überlebensgroß,
Der reinste Turm von Babel —
Und denkt er an die Kosten, wird's
Dem Bürger — miserabel.

Das Rathaus.

Sehr stil- und prachtvoll renoviert,
Ganz herrlich anzuschauen,
Parterresaal, fein, mit Dancingroom
Für all die Rätefrauen.
Archive links, Archive rechts,
Hermetisch meist verschlossen —
Und vorne dran ein Monument:
„Herrn Bösiger, dem Großen!"

Der Bubenbergplatz.

Ein Rasenteppich, sammetweich,
Und Alpenblütendüfte,
Und Buchsbaumhecken, immergrün,
Hoch ragen in die Lüfte.
Und mitten in dem Paradies
Der üppig grünen Welle,
Vom Stratosphärenkursballon
Die — Einsteighaltestelle.

Der Hauptbahnhof.

Genau wie anno dazumal
Im Zwanzigsten Jahrhundert,
Als Heimatschutzruine viel
Bespöttelt und bewundert.
Die Züge fahren polternd ein,
Flott von der Roten Brücke:
„Man munkelt, daß die Lösung bald
Der Bahnhoffrage glücke."

Skarabäus.

Fraktionsausflüge.

Vom Reden wird man sehr müde. Darum machen die Herren Nationalräte alljährlich einen Fraktionsausflug. Sie nehmen einen halben Tag frei und beziehen natürlich auch nur das halbe Taggeld. (Bitte, hier wird nicht gelacht!) — Sie nehmen am Ausflug in der doppelten Stärke teil, nämlich im Vergleich zu den Sitzungen.

Die Freisinnigen gingen dies Jahr nach Spiez. Ins Strandbad. Da aber die Badehosen des Aufsehers dem ihnen zugedachten Inhalt durchwegs nicht entsprachen, begnügten sich die Herren mit einer mehr innerlichen Benetzung.

Die Bauern besuchten Trub. Selbstverständlich betrachteten sie bei dieser Gelegenheit die nach Katalog eingestellten Rindviecher ihres werten Kollegen. Als allgemeiner Kantus stieg: „I bi ne Bueb vom Trueb."

Die Herren K. K. blieben ihrer Farbe treu und zogen gen Schwarzenegg. Auch dort stiegen zwei allgemeine Kantüsse: 1. „Musy denn, Musy denn zum Städtele 'naus" und 2. „s'Motta-ber e luschtige Summer gäh."

Die Sozialdemokraten suchten sich bei dem heißen Wetter einen kühlen Kellerhals aus und gingen nach Witzwil. (Bitte, hier wird auch nicht gelacht!) Die Rückkehr erfolgte vollzählig und jedermann zeigte sich höchst befriedigt über die erworbenen Ortskenntnisse.

◉

Warum zum Arzt oder Apotheker gehn, wenn die Eingeweide nicht mehr ganz richtig funktionieren? Wenn mir das nächste Mal so was passiert, dann wende ich mich vertrauensvoll an den wackern Spenglermeister, der in einem Quartierblettli der Stadt Bern so schön inseriert hat:

„Beseitigung von Verstopfungen aller Art".

***

Als die Leiterin verschwunden war, da nahmen es die Schülerinnen des Pflegerinnenkurses mit der Arbeit ziemlich gemütlich. Sie saßen auf Stühlen und Tischen herum, schwatzten und lachten.

Da kam die Leiterin unvermutet zurück, sah die faule Gesellschaft und sagte: „Aber loset, myni Dame, das geit de doch nid. Vorläufig schrybe mer ‚Pflegerinnekurs' no mit ‚f'!"

Die Damen-Bade-Mode.

Vor Jahren da diente das Badkleid den Zwecken,
Nuditäten vom Kopf bis zum Fuß zu bedecken;
Da trug man so Dinger mit Volants und Bändern,
Mit bauschigen Falten und Spitzen und Rändern.

Doch heute, da tragen die Fräuleins und Damen
Ein kleines Stück Stoff nur und Strandbad-Pyjamen;
Mit solchen Kostümen, da wird heut bezweckt
Ein Eins-Zwei-Verhältnis zwischen nackt und bedeckt.

Und geht es im künftigen Strandbadesport
Bezüglich Entkleidung a tempo so fort,
So kommen die Damen vom Scheitel zur Wade
Einher bald wie ehmals Susanna im Bade.

Der Fußballsport

befindet sich zur Zeit in etwelchen Schwulitäten. Die Vereine wollen nicht wie das Zentralkomite will, die A-Klubs nicht wie die B- und C-Klubs, die Spieler nicht wie die Schiedsrichter, — und das Publikum hat in der letzten Zeit genug bekommen von der miesen Kickerei, die ihm vorgesetzt wurde.

Fußball zieht nicht mehr wie früher. Bleibt nichts anderes übrig, als etwas Neues zu servieren. Vielleicht eine Kombination Fußball-Rugby-Schwingen-Jiutschitsu und einer gewöhnlichen Wirtshaus-Keilerei, wobei der Schiedsrichter zuletzt gevierteilt oder sonstwie in die Luft gesprengt wird.

Am besten wär's zwar, wenn jeder der 22 Spieler seinen eigenen Ball bekäme, damit die Rauferei um den einzigen mal aufhört.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Herr J. G. in B. — Mit Ihnen müssen wir offenbar mal ganz deutlich reden. Auch wenn Sie andauernd die beleidigte Blut- und Leberwurst spielen und an unsern Artikeln herumnörgeln, so können wir Ihren faden, rasse- und geistlosen Brei nicht verwenden. Ihre sog. „Reime" sind fast samt und sonders Mißgeburten; nur ein vollkommen unmusikalischer Mensch kann „krumm" auf „Wurm" reimen. Auf „Wurm" reimt „Sturm"; merken Sie sich bitte dieses letzte Wort ganz besonders.

Frau L. in S. — Das Witzelchen vom Major von Kapernaum ist so alt wie dieser Herr selber. Wir können nur solche vom 1. Jahrhundert n. Chr. gebrauchen.

Herr O. M. in E. — Ihr Kompliment haben wir der Frl. Hulda Schwander, Köchin, übermittelt. Sie quittiert es mit folgendem Vers:

Dem Mann, wo mein Gedicht gefiel,
Gebührt mein Dank, mein tiefer;
Er hat Geschmack für guten Stihl
Und Sinn für's „Sawuar fifer".

Frau A. Br. in B. — Sie wünschen für das Gedicht zu Ihres Onkels Geburtstag einen Reim auf „Eugen". Schon etwas schwierig! Wie wärs mit folgenden: „Laß uns im Zoo den Leu sehn", „Woll'n wir zusammen auf's Heu gehn?"

Der jüngste Sohn des Bauern geht mit dem Muni an den Viehmärit. Unterwegs trifft er einen Viehhändler, der das Tier mit Kennerblick betrachtet.

„Wi aut isch dä Muni?", fragt er zuletzt.

„I weiß säuber nid rächt, wi aut er isch. Aber sövu isch sicher: Wo my Vatter ds zwöit Mau g'hürate het, isch er es Chaub gsy."

* * *

Jetz heige sie ufem Stadtbauamt no Revolver gfasset. Wäge warum?

Damit sie — we sie wei afah schufle — chönne d'Schnägge ab de Schuflestile abeschieße.

* * *

Die Dreieck-Badehose.

Rollt man sie auf, so verschwindet sie fast —
Tät's nicht auch ein Streifen von Leukoplast?

* * *

Der Pfadfinder rühmte sich beim Frühstück, er habe heute seine „gute Tat" bereits vollbracht.

„So," sagte Papa anerkennend, „was war's denn?"

„Oh ich hab' Herrn u Frau Gerber unsere Bulldogge angehetzt, weil sie sonst den Frühzug nach Thun nicht mehr erreicht hätten!"

Reise-Artikel
Lederwaren
kaufen Sie vorteilhaft im
Spezialhaus
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45

TRINKT
Arteso
Telephon Christoph 32.01
in allen bessern Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Hygienische Gummiartikel
Illustr. Katalog verschlossen und franko auf Verlangen.
Mon BELLARD / Hygiene B. B.
22, Fg. Montmartre - Paris 9e

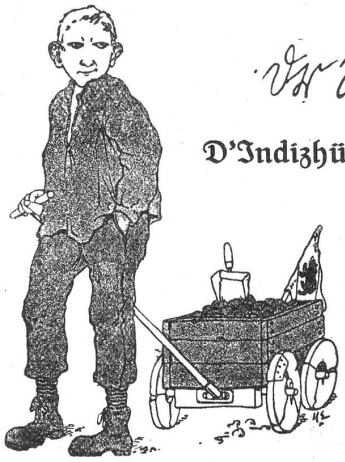
Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel"

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

HUMOR
in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!

Gerne
hätte ich
Auskunft
über eine Person u. Sache Herkommen, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen das bewährte
Auskunftsbureau
Schweizer, vorm. Wimpf
Ryffligässchen 4
Teleph. Bw. 46.36

Inserate haben im „Bärenspiegel" grössten Erfolg



Vr Mattugini

D'Indizhütte-n-a der Schiffere.

Der Mungi het einisch gseit, mer syge ke rächti Indiz-Bande, we mer nid e toofi Hütte heige, wo mer is drinne chönne ga vertunze. Du hei mer du amene Namitter em Père e Kättu gmugget u sy i Dähliger übere ga spruuße — das heißt, mer hei nume wöue ga nes paar Chrisescht föhne.

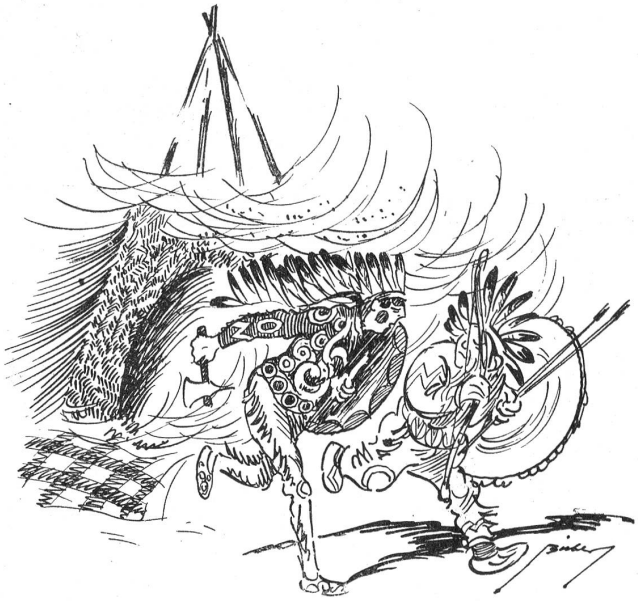
Am Abe hei mer e fermi Ladig hei bracht, welli grüeni Chrisescht, wo mit es paar gääle düüre si zuedeckt gsi — vo wägem Bawi un em Schroter, wo-n-is uf der Mugge gha hei. Dahämme hei mer nid es mau Stänz übercho; der Père het gfunge, das Chris sygi gar nid so ungschickt, er chönn de im Spätherbscht d'Rosen im Girtu dermit zuedecke. — Mir sy du no nes paar Mau uszoge, bis öppe hundert Escht binang gläge sy. Aber für d'Hütte hei-n-is du z'letscht no nes paar starchi Chneble u Stangli zum Ufrüschte gfäuht. Drum sy mer du no einisch mit em Kättu u mene flotte Sageli bim Chrotteler düre gäge Dähliger ufe.

Dert isch e verflüemeret süübi längi Tanne am Bode gläge. Grad ganzi hei mer se nid chönne uflade, aber mir hei afah sagen u chrampfe u nid lugg glah, bis es paar fermi Stigge ufem Charre gläge sy. Aus schlauen Indiz-Stamm (mir sy zwar denn numen üsere Zwee gsy, aber derfür jeden e berüehmte Häuptlig), hei mer is du mit däm erchrampfete Houz süüferli dür d'Büsch düre gschlage.

Uf ds Mau chömme zwe Hächle derhär. Mir hei nid lang bruche z'spanne, für z'wüsse, daß es der Förschter u der Bawi sy! Flohne hei mer is wägem Kättu nid chönne. Ues isch nümm wou gsi i de Hose. Aber dä Spuk isch du no rächt glimpflig abgloffe: Der Bawi het syner Aeugere lang chönne im Gring ume röuele vor brandschwarzer Täubi; ufe Ranze gäh het er is wägem Förschter nid dörfe. Ds Houz hei mer müessen ablade u ds Sageli hei mer müessen em Bawi gäh. Di schlächte Cheibe hei-n-is nid emau öppis tunzt für ds Versage!

Der Tag druf isch d'Mère mit emene Mejestöckli zum Bawi use, wo gloub i der Nechi vom Schoßhaudeler gwohnt het. Si het emu du ds Sageli ume bracht u brichtet, der Bawi sig ganz e flotte Knüüß, er heig ds Sageli ohni z'Stürmen ume gäh u sogar wöue ds Mejestöckli berappe. Aber mir syge donners Soubuebe.

Uesi Hütte isch schnadig worde. Si isch zwüsche-mene große Zuun u mene große Roßstau gstange u aui Giele sy chybig gsi uf is. Näbeme chlynne Fortscheli, wo z'mitts ir Hütte gläuet het, hei mer Tober us emene Pfoofli bröikt. Das isch cheibe flober gsi. Bis du einisch ds Fortschi plötzlech ufgläderet het u mir nume no gringvora zur brönnige Hütte us chönne hei. D'Hütte hät no nüt gmängt, aber der Züüntsch het o brunne u em schönschte der Roßstau! Di ganzi Schiffere isch zäme gloffe. Es het es Füür gäh, wi vo-mene zwöistöckige



Huus. Wasser us der Yru het me chessiwys dry gschüttet, aber gnützt het's en aute Huet. A der Junkeren obe sy aui Pfäischter ufgschrisse worde u aues het gmöögget u nachem Liebgott u der Füürwehr teliphoniert. Die isch du no gly einisch da gsy u d'Schroterei o. Mi het du ds Füür mit emene Hyderant versüüft. Mungi u-n-i hei-n-is du wöue pfähje, aber d'Tschuggere hei-n-is päcklet, u eine het es Büechtschi füre gnoh, d'Näme notiert u-n-is gfragt, göb mer g'inderlet oder g'räuberlet heige oder nume gjaglet. Wo mer du Mungi e zünftige Schafrötu hingen yne g'jättet het, ha-n-i du gmorke, daß i müeß säge, mir heige nume gjaglet.

D'Brandversichering het du dä Schmare zauht. Aber mir u em Mungi het du glych acht Tag lang ds Lige weh tah, wiu es so schwär Schwarte gäh het.

Druf abe hei mer du vor Gricht müesse.

Gopfridstutz, het üs das en Ydruck gmängt! Mir sy beid fasch vertatteret u hei d'Chlööpe nümm us de Seck use bracht, bis mer du gmerkt hei, daß so ne aute Chutter vo mene Richter hinger de Brüuegleser het müesse ds Chropfe vertrücke. Mir isch e ferme Chemp abem Härz, u Mungi het sofort wider afah ne frächi Schnure füehre. Gmängt hei si-n-is nobis. Numen i der Tschaagge bim Freihach hei mer Laar übercho u hei müessen es paar hundert Mau i nes Heft yne chafle: „Du sollst nicht brandstiften."

Später, wo-n-i einisch ha mys Zäntrausüderegister vo der Tschuggerei müesse la cho für ne Töff-Fahrbewiligung, het es mi fasch ufen Adirsch gschlage, wo-n-i gseh ha, daß i no so uschuedig bi wi das schneewyße Blettli, wo si mer gschickt hei.

Heomeo.

Ueberall dort wo bei einer Druckarbeit schöne photographische Bilder zur Verwendung gelangen, wo auf originelle Zusammenstellung von Text und Bild grosser Wert gelegt wird, wo es sich, auch bei Verwendung von Massenauflagen-Papier, um vornehme Ausstattung handelt, eignet sich speziell der Tiefdruck

Ratschläge sowie Kostenvoranschläge bereitwilligst durch die VERBANDSDRUCKEREI A.-G. BERN, Laupenstrasse 7a

Der eidg. Festteilnehmer.

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern.
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstraße 7, Bern – Zürich – Basel und Agenturen